

Konflikte und Gewalt (Schülerband, Seite 28-45)

Einführung

Bezug des Kapitels zum Bildungsplan 2016

Das Kapitel stellt ein Angebot zum baden-württembergischen Bildungsplan Ethik 2016 für die Klassen 7/8 des Gymnasiums bzw. 7/8/9 im Gemeinsamen Bildungsplan der Sekundarstufe I (Niveaustufen G/M/E) dar.

Es bezieht sich auf folgende *Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen*:

3.1.2 Konflikte und Gewalt:

3.1.2.1 Friedliches Zusammenleben und die Bedeutung von Konflikten

3.1.2.2 Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt

Die Materialien und Aufgaben in dem Kapitel sind an den Niveaustufen M/E orientiert, wobei das erweiterte Niveau E den gymnasialen Anforderungen entspricht, die sich im Wesentlichen durch einen geforderten höheren Abstraktionsgrad in der Beschäftigung mit den thematisierten Fragestellungen auszeichnen (vgl. hierzu auch die Synopse zum Bildungsplan 2016 bei den weiteren Serviceangeboten zur Reihe *Abenteuer Ethik – Baden-Württemberg neu* unter www.ccbuchner.de).

Um je nach Schulform bzw. Niveau der Lerngruppe differenziert arbeiten zu können, wurden den Aufgaben des Kapitels über die Icons W, V und H entsprechende Hinweise zugeordnet (vgl. auch Erläuterung der Icons auf S. 7 des Schulbuchs):

- **W** steht für *Wahlaufgaben* zwischen zwei Materialien oder zwei Aufgaben:
Hier kann z. B. der leichtere, anschaulichere, konkretere oder handlungsorientiertere Zugang in schwächeren Lerngruppen (Niveau G/M) genutzt werden, während die leistungsstärkeren Lerngruppen (Niveau M/E) oder auch einzelne Schülerinnen und Schüler beide Materialien und Aufgaben bearbeiten oder nur den abstrakteren Zugang wählen.
- **V** kennzeichnet *Vertiefungsaufgaben* zur weiterführenden Untersuchung oder Diskussion einer Fragestellung. Diese bieten sich vor allem für das erweiterte Niveau (E) an.
- **H** verweist auf *Hilfestellungen* zu einer Aufgabe, die sich im Anhang des Buches finden (s. S. 214-218). Sie können nach Bedarf - z. B. für schwächere Lerngruppen (Niveau G) oder zur Unterstützung einzelner Schülerinnen und Schüler - eingesetzt werden.

Konkrete Hinweise zur Differenzierung finden sich auch in den Erläuterungen zu den einzelnen Doppelseiten bzw. bei den Lösungshinweisen zu den Aufgaben.

Didaktische Konzeption des Kapitels

Das Kapitel hat das Ziel, die Schülerinnen und Schüler nicht nur in der Wahrnehmung und Analyse von Konflikten in ihrem Umfeld zu schulen, sondern sie zu kompetenten, selbstverantwortlichen Konflikt-Schlichterinnen und -Schlichtern zu machen. Die Jugendlichen beschäftigen sich dazu zunächst mit Konfliktsituationen, die ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der eigenen Lebenswelt vertraut sind. Durch die Arbeit mit und an Konflikten lernen sie dann im weiteren Verlauf auch verschiedene Formen der Gewalt kennen und arbeiten unterschiedliche Strategien zur Konfliktlösung heraus. Dies geschieht vor allem auch durch die schwerpunktmäßig vorgestellte Methode der konstruktiven Gesprächsführung sowie durch das zusätzlich einsetzbare Paten-Projekt (für neue Fünftklässler an der Schule), das als fakultative Lernaufgabe diese thematische Einheit begleitet.

Die Kapitelaufaktseite enthält die Vorstellung der Lernaufgabe und soll den Schülerinnen und Schülern – gerade im Anschluss an das Kapitel „Über das Ich nachdenken...“ – einfürend klar machen, dass menschliches Zusammenleben stets von Konflikten geprägt ist. Das schrittweise Kennenlernen von Konfliktursachen und das Nachvollziehen ihrer Entwicklung von kleinen Auseinandersetzungen zu weitreichenden Konfliktherden auf den Doppelseiten „Nicht einig!“, „Woraus Streit entstehen kann“ und „Wenn Konflikte eskalieren“ schult zunächst die Wahrnehmungs- und Analysekompetenz der Lerngruppe.

Während die ersten Doppelseiten des Kapitels von Konflikten zwischen Individuen in Alltagssituationen ausgehen (Streit zwischen Freundinnen und Freunden, Vereinsmitgliedern oder Nachbarn, s. S. 30-34), in denen zum Teil aber auch schon eine gesellschaftliche Perspektive aufscheint (s. S. 31: Auseinandersetzung im Reitverein um die Frage der Inklusion von Menschen mit Behinderung), weiten die Doppelseiten „... dann brauche ich eben Gewalt!“ und „Zusammenleben – gar nicht so einfach“ den Blick bewusst für die Frage der Gewalt als gesellschaftliches Problem, wie sie sich aktuell in Deutschland insbesondere im Zusammenhang mit Migration und offener Fremdenfeindlichkeit stellt. Wie ein Zeitungsinterview mit Siebtklässlern (s. S. 38f.)

zeigt, betrifft diese Frage und die Suche nach geeigneten Strategien bei entsprechenden Konflikten die Jugendlichen ganz direkt in ihrem täglichen Miteinander. Im Anschluss werden die Schülerinnen und Schüler daher mit konkreten Methoden konfrontiert, anhand derer sie in die Lage versetzt werden, ein friedliches Zusammenleben zu initiieren und Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt zu übernehmen. Die Doppelseiten „Ohne Gewalt miteinander auskommen“ und „Miteinander statt gegeneinander – eine gute Strategie“ geben den Schülerinnen und Schülern anhand des Systems der Streitschlichtung eine konkrete und im eigenen (Schul-)Alltag umsetzbare Konfliktbewältigungsstrategie an die Hand. Dadurch wird die Lerngruppe motiviert und konkret angeleitet, die erworbenen Kompetenzen im eigenen Lebensumfeld einzusetzen. Das kapitelbegleitende „Paten-Projekt“ (s. o.) stellt ein weiteres (fakultatives) Angebot hierzu bereit.

Zu erwerbende Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Kapitel „Konflikte und Gewalt“ die vom Bildungsplan vorgegebenen *inhaltsbezogenen Kompetenzen*.

Sie können:

| |
|---|
| beschreiben, wie sich Konflikte/Streitigkeiten entwickeln und wozu sie führen können |
| die Ursache von Konflikten mithilfe des Eisbergmodells analysieren |
| aufzeigen, wie ein Konflikt sich steigern und eskalieren kann |
| verschiedene Formen von Gewalt (physische, psychische und sprachliche) unterscheiden und erklären |
| zum Problem der Gewalt gegen Ausländer und Asylbewerber Stellung nehmen. |
| die Bedeutung eines friedlichen Zusammenlebens für Menschen aufzeigen und erläutern, wie dies gelingen kann |
| erklären, wie eine Streitschlichtung aufgebaut ist und ihre unterschiedlichen Phasen benennen |

Als *prozessbezogene Kompetenzen* werden auf der gesondert hervorgehobenen Methodenkompetenzseite vor allem „Wahrnehmen und sich hineinversetzen“ sowie „Argumentieren und reflektieren“ sowie „Beurteilen und (sich) entscheiden“ schwerpunktmäßig geübt (Rollenspiele zur Schlichtung eines Streits um zu erproben, wie sich Konflikte im Gespräch lösen lassen, sofern sich die Konfliktparteien bereit erklären, festgelegten Gesprächsregeln zu folgen).

Hinweise zur Konzeption der Doppelseiten und zu den Aufgaben

Kapitelauftaktseite: Konflikte und Gewalt (Seite 28-29)

Auf der ersten Doppelseite des zweiten Kapitels „Konflikte und Gewalt“ werden die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Zitaten/Sprüchen zum Thema Konflikte, Streit und Meinungsverschiedenheiten konfrontiert. Die Tatsache, dass sich im Volksmund zahlreiche Sprichwörter finden lassen, die sich mit dem unterschiedlichen Verhalten von Menschen in Konfliktsituationen beschäftigen, ist ein erster Hinweis darauf, wie allgegenwärtig Konflikte zwischen Menschen sind. Dadurch rekurriert bereits die Auftaktseite auf einen zentralen gedanklichen Aspekt des gesamten Kapitels: Konflikte zwischen Menschen hat es schon immer gegeben und wird es auch weiterhin geben. Es kann uns Menschen daher gar nicht darum gehen, Konflikte zu unterdrücken, sondern nur darum, uns verschiedene Strategien zur Konfliktlösung anzueignen. Genau dies sollen die Schülerinnen und Schüler im gesamten Kapitel lernen: Sie werden zu Konflikt-Analysten und schließlich zu Konflikt-Lösern ausgebildet. Hierfür eignet sich in besonderem Maße die unten rechts auf der Doppelseite vorgeschlagene optionale Lernaufgabe zum Kapitel: das Paten-Projekt. Die Schülerinnen und Schülern setzen im Rahmen eines solchen Projekts unmittelbar das um, was sie in den Ethikstunden gelernt haben, und werden dadurch in ihrem direkten Umfeld selbst zu Konflikt-Experten.

A1 Je nach eigener Erfahrung mit Konflikten und Streitigkeiten ist anzunehmen, dass die Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedliche Erläuterungen für die Wahl eines bestimmten Sprichwortes liefern werden. Dennoch werden im Folgenden mögliche Erläuterungen der Sprichwörter dargestellt:

| Spruchwort | Mögliche Erläuterung (Beispiel) |
|--------------------------------------|--|
| Zanken zwei, so haben beide Unrecht. | Wenn zwei Personen sich streiten und zu keiner Einigung gelangen können, so haben Sie beide Unrecht und begehen einen Fehler, weil sie auf ihrem jeweiligen Standpunkt verharren. So könnten sich etwa viele Probleme in Paarbeziehungen vermeiden lassen, wenn man bereit |

| | |
|---|---|
| | wäre, z. B. die anderen Bedürfnisse des Partners / der Partnerin zu sehen und zu akzeptieren. |
| Man sollte nie im Streit auseinandergelassen. | Man kann sich streiten und man kann auch unterschiedlicher Meinung sein, aber man sollte auf keinen Fall im Streit auseinander gehen. Das vertieft die Gräben zwischen zwei Parteien und führt dazu, dass Konfliktlinien nur noch tiefer verlaufen. Als Beispiel könnten die Schülerinnen und Schüler nennen, dass sie positive Erfahrungen mit der Regel gemacht haben, sich in der Familie nach einem Streit spätestens am Ende eines Tages wieder zu vertragen und niemals verärgert zu Bett zu gehen. |
| Pack schlägt sich, Pack verträgt sich. | Der eher despektierliche Ausdruck „Pack“ bezeichnet einen Menschen von eher zweifelhafter moralischer Integrität. Diese Person, so das Sprichwort, tendiert dazu schnell gewalttätig zu werden, sich aber auch schnell wieder mit seinem Opfer zu vertragen. Prügeleien im Wirtshaus, wie man sie aus Spielfilmen kennt, könnten ein Beispiel sein. |
| Ein Streit ist leicht angefangen, aber schwer beendet. | Wir Menschen können an unserem Gegenüber problemlos Dinge finden, die uns aufregen und diese als Vorwand für eine Auseinandersetzung nehmen (z. B. die Art, wie jemand redet, sich kleidet, sich gegenüber anderen verhält etc.). Dies ist so leicht möglich, dass wir den ganzen Tag nur mit Menschen streiten könnten. Diese Streitigkeiten jedoch zu beenden ist sehr schwierig. Deshalb sollte man genau darüber nachdenken, ob sich ein Streit tatsächlich lohnt. |
| Der Klügere gibt nach. | Oftmals erkennt der klügere Mensch, dass das Nachgeben und der Wunsch nach einem Kompromiss den Streit problemlos beenden kann. Daher tendiert der Klügere dazu, nachzugeben und damit den Konflikt zu einem Ende zu bringen. Vielleicht haben die Schülerinnen und Schüler diese Erfahrung schon einmal beim Streit mit jüngeren Geschwistern gemacht. |
| Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. | Ist es möglich, dass zwei Menschen ihre gesamte Aufmerksamkeit einem Streit widmen und dabei gar nicht merken, dass ein Dritter von ihrem Zwist profitiert? Solche Situationen finden sich im Tierreich, in der Schlange im Supermarkt, aber auch zwischen zwei verfeindeten Nationen, die Krieg miteinander führen. |
| Wenn der eine nicht will, können zwei nicht miteinander streiten. | Streit kann etwas sehr Konstruktives sein, weil er uns hilft, den Anderen besser zu verstehen, oder uns klar macht, wie unser Handeln auf andere Personen wirken kann. Wenn aber die unterschiedlichen Konfliktparteien nicht bereit sind, sich dem konstruktiven Streit zu stellen, kann es zu keiner Lösung kommen, da noch nicht einmal geklärt werden kann, worum sich der Streit eigentlich dreht. Auch hier können nicht ausgesprochene, andere Bedürfnisse (z. B. nach mehr Zeit für sich selbst oder für Freunde) in Paarbeziehungen als Beispiel dienen. Das Sprichwort kann auch noch anders gedeutet werden: Wenn bei einem Konflikt eine Partei bewusst jede Aggression vermeidet und deeskalierend agiert, muss ein Streit erst gar nicht entstehen. Sticheleien, auf die man nicht reagiert, können ein Beispiel hierfür sein. |
| Wer gern zankt, findet leicht eine Ursache. | Es gibt Menschen, die scheinen nur darauf zu warten, dass ihnen jemand einen Anlass zu Streiten liefert. Viele Nachbarschaftsbeziehungen beispielsweise sind äußerst prekär, da schon Kleinigkeiten ausreichen, um einen Streit vom Zaun zu brechen. Hierfür reichen zu lange Äste, zu viele Blätter oder zu laute Musik schon problemlos aus. |

A2 Hier werden die Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Erfahrungen (s. Beispiele zu A1) vermutlich dem ein oder anderen Sprichwort eine gewisse Berechtigung zugestehen.

A3 Viele Aspekte wurden bereits unter A1 genannt. Dennoch werden hier zusammenfassend nochmals einige Kernaspekte des zwischenmenschlichen Phänomens „Streit“ aufgeführt:
In fast allen Sprichwörtern wird Streit als eine Form der Auseinandersetzung zwischen mindestens zwei Konfliktparteien beschrieben. Streit kann sehr leicht entstehen und sich zu immer größeren Auseinandersetzungen entwickeln – sofern die sich streitenden Personen nicht aktiv und gezielt daran arbeiten, den Streit zu einem konstruktiven Ende zu bringen.

Denn auch dies wird in den Sprichwörtern deutlich:

Streiten will gelernt sein und kann zu einer klärenden Auseinandersetzung, einem reinigenden Gewitter, zwischen zwei Menschen führen. Ein guter Streit macht den Beteiligten klar, was den jeweils Anderen stört und wie eine Lösung gefunden werden kann. Daher ist in einem konstruktiven Streit die Bereitschaft zur Empathie, das Sich-Hineinversetzen in das Gegenüber, der erste, aber unbedingt notwendige Schritt auf dem Weg zur Lösung des Konfliktes.

plus Die (fakultative) Lernaufgabe „Paten-Projekt“ fördert die Auseinandersetzung mit dem Kapitelthema auf handlungsorientierte Weise (inhaltsbezogene Kompetenz, personale Ebene): Die Schülerinnen und Schüler schulen ihre Sensibilität bei der Wahrnehmung und Bewertung von Konfliktsituationen und erstellen Tipps zur Vermeidung von Eskalation und zur Lösung von Konflikten durch Gespräche (siehe S. 33, 35, 37, 43). Die so erworbenen Kompetenzen sollen dazu beitragen, dass sie sich zutrauen, als Paten für die neu angekommenen Fünftklässler zu fungieren (s. S. 45). Sie übernehmen dadurch aktiv Verantwortung für eine Person und für die Gewährleistung des friedlichen Zusammenlebens innerhalb der Schule.

Nicht einig! (Seite 30-31)

Die Doppelseite bietet über eine Fotostory sowie einen kurzen Bericht über einen Vorfall in einem Reitverein Anreize, sich über das eigene Vorverständnis von Streit und das eigene Verhältnis zu Streit Gedanken zu machen. Dabei wird bereits der Unterschied zwischen eher persönlichen, zwischenmenschlichen Konflikten und Konflikten mit einer sozialen und gesellschaftlichen Dimension angedeutet und für die Schülerinnen und Schüler sichtbar.

Hinweis zur Differenzierung:

Aufgabe 3 ist zur Vertiefung und zum weiterführenden Transfer gedacht (v. a. empfohlen für die Niveaustufe E), indem die Schülerinnen und Schüler die Unterscheidung verschiedener Konfliktebenen anhand eigener Beispiele selbst vornehmen müssen.

A1 In der Tabelle werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Konflikten M1 und M2 dargestellt:

| Gemeinsamkeiten | Unterschiede |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">- Es existiert eine Meinungsverschiedenheit zwischen zwei Individuen: Marie und Yara (M1) bzw. Veronika von Barga und Dirk Oostermeyer (M2).- Es stoßen verschiedene Interessen und Bedürfnisse aufeinander.- Beide Parteien schätzen eine Situation unterschiedlich ein und liefern Gründe für ihre Ansichten. <p>- In beiden Fällen geht es um das Gefühl, ausgegrenzt worden zu sein: Yara fühlt sich von Marie hintergangen, weil diese ihre Verabredung vergessen und sich statt dessen mit Paula getroffen hat (M1). Veronika von Barga ist empört über die Entscheidung Dirk Oostermeyers, der ihre beiden Pflegesöhne nicht zur normalen Reitstunde zulassen will (M2).</p> <ul style="list-style-type: none">- Die Situation wird nicht geklärt, sondern endet im Streit.- Beide Parteien gehen sich aus dem Weg und reden nicht mehr miteinander. | <ul style="list-style-type: none">- Veronika von Barga ist nicht selbst betroffen, sondern setzt sich stellvertretend für ihre Pflegesöhne ein, Dirk Oostermeyer handelt nicht als Privatperson, sondern als Geschäftsführer des Reitvereins, der für das Wohl seiner Pferde und den reibungslosen Ablauf der Reitstunden verantwortlich ist. <p>- Die Pflegemutter wirft dem Reitverein die Ausgrenzung ihrer beiden behinderten Söhne, fehlenden Willen zur Inklusion und Diskriminierung von Menschen mit Beeinträchtigungen vor. Dies macht den Konflikt eher zu einem sozialen bzw. vielleicht sogar zu einem gesellschaftlichen Konflikt, der über persönliche Gefühle und Verletzungen hinausgeht.</p> <ul style="list-style-type: none">- Über den Streit wird in den Medien berichtet, er hat weitere Diskussionen zur Folge.- Es gibt weitere Beteiligte (Klemens Terhoeven-Urselmann und sein Bruder Hans-Gerd), die sich durch ihre Äußerungen an die Seite von Frau von Barga stellen. |

A2 M1 stellt in Form einer altersentsprechenden Fotostory einen möglichen Streit mit vielen Interpretationsspielräumen dar. Die Frage „Wer hat angefangen?“, könnte vordergründig „Yara“ als Schuldige erscheinen lassen, da sie das Streitthema anspricht, Vorwürfe erhebt, Beleidigungen ausspricht und schließlich geht. Die ausdrückliche Frage nach der Schuld könnte dagegen stärker auf den Konflikt hinter dem Streit verweisen, der durch die „Unzuverlässigkeit“, „Untreue“, „Unsensibilität“ und zur Schau gestellte „Uninteressiertheit“ von Marie zumindest mit verursacht scheint. Widersprüchliche Interessen bzw.

Erwartungen und ein Mangel an ruhigem Austausch könnten zusätzlich als personenunabhängige Ursachen benannt werden. Bei der Frage nach der Vermeidbarkeit des Streits können sowohl praktische „Ratschläge“ („Marie hätte doch telefonisch absagen können“, „Yara hätte doch am Abend per Handy bei Marie nachfragen können“, ...) wie grundsätzliche Strategien im Umgang mit Konflikten (wie „Nachfragen, warum die andere sauer ist“, „nicht gleich Vorwürfe oder sogar Beschimpfungen formulieren“, „ruhig miteinander reden“, ...) genannt werden. Beim Themeneinstieg sind Ideen auf allen Ebenen sinnvoll und nützlich, da sie die Schülerinnen und Schüler an ihren unterschiedlichen Ausgangspositionen abholen.

Auch beim Streit im Reitverein (M2) wäre es zunächst einmal möglich, die Konfliktparteien gemeinsam an einen Tisch zu setzen, damit dort deren individuelle Sorgen und Ansichten klar, sachlich und höflich besprochen werden. Hat Frau von Bargen dem Reitverein schon ihre Bedenken hinsichtlich einer systematischen Ausgrenzung ihrer Pflegesöhne mitgeteilt? Hat sie vielleicht schon häufiger eine solche Form der Ausgrenzung erfahren bzw. mitansehen müssen und reagiert daher sehr sensibel in solchen Situationen? Hat andererseits Herr Oostermeyer berechnete Sorgen um seine Pferde? Wurden diese vielleicht früher schon einmal aufgrund des Verhaltens von Reitschülern verletzt?

Es wäre möglich, – auf sachlicher Ebene – zu einem Kompromiss zu gelangen: Vielleicht wäre ein Probetraining denkbar, bei dem die beiden Jungen zeigen müssen, dass sie gut mit den Tieren umgehen können und die nötigen Grundkenntnisse und -fähigkeiten mitbringen, um in Herrn Oostermeyers Verein zu reiten. Das Probetraining könnte Aufschluss über die momentan im Raum stehenden Bedenken der Beteiligten geben. Dies wäre vor allem deshalb denkbar, da die Jungen in anderen Vereinen nahezu problemlos reiten konnten.

A3 Als Beispiele für Konflikte auf verschiedenen Ebenen können eine Vielzahl von erdachten oder realen Fälle dienen:

| Ebene | Beispiele |
|------------------|--|
| persönlich | <ol style="list-style-type: none"> 1. Deine zwei besten Freunde verabreden sich, um gemeinsam ins Schwimmbad zu gehen, sagen dir aber nicht Bescheid. Zufälligerweise triffst du sie auf dem Weg zu deinen Großeltern. 2. Dein kleiner Bruder hat mal wieder die Fernbedienung für den Fernseher versteckt. Da er aber erst drei Jahre alt ist und du auf ihn hättest aufpassen sollen, bekommst du Ärger von deinen Eltern. |
| sozial | <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Stürmer eures Fußballvereins war schon seit drei Wochen nicht mehr im Training. Trotzdem darf er immer wieder von Anfang an auflaufen. 2. Euer Englischlehrer hat einen Vokabeltest für den kommenden Freitag angekündigt, schreibt aber ohne Vorwarnung und Erklärung schon am Donnerstag, also einen Tag früher, den Test. |
| gesellschaftlich | <ol style="list-style-type: none"> 1. Noch in den 1950er Jahren durften Afroamerikaner in vielen Städten der USA nur im hinteren Teil von Linienbussen sitzen und mussten die vorderen Plätze für Weiße frei halten. 2. In vielen Berufszweigen verdienen Frauen in Deutschland relativ gesehen weniger als Männer, die den gleichen Beruf ausüben. |
| international | <ol style="list-style-type: none"> 1. Zwei Nationen erheben Anspruch auf ein bestimmtes Gebiet. Beispielsweise streiten sich China und die Philippinen um die Herrschaft über eine Inselgruppe und die diese umgebende Gewässerzone im Südchinesischen Meer. 2. Die blutigen Konflikte zwischen Nationen im 20. Jahrhundert, die in die zwei Weltkriege mündeten, könnten als internationale Konflikte beschrieben werden. |

Hinweis/Zusatzvorschlag:

Wenn die Lerngruppe offen dafür ist und ein entsprechend vertrauensvolles Klima vorherrscht, kann auch ein Transfer auf eigene Erfahrungen vorgenommen werden. In einer schriftlichen Abfrage, die nicht ohne Zustimmung oder Wunsch der jeweiligen Schülerinnen und Schüler veröffentlicht werden sollte, können Fragen beantwortet werden wie:

- Wann hast du dich das letzte Mal gestritten?
- Mit wem hast du dich gestritten?
- Mit wem streitest du am häufigsten?
- Mit wem streitest du am liebsten?
- Wann ist Streit besonders schlimm?
- Wen hast du zuletzt streiten gesehen?
- Wie hast du dich bei einem Streit anderer gefühlt?
- Wie fühlst du dich, wenn du selbst streitest?
- Fühlt sich Streiten immer gleich an?
- Kann streiten auch Spaß machen?
- Was heißt für dich überhaupt Streiten?

Eine Aussprache über das Aufgeschriebene kann allerdings zu sehr persönlichen Offenbarungen verleiten, die unter Umständen problematisch im Gruppengefüge wirken können. Daher kann es hilfreich sein, zu anschließenden Gesprächen wieder anhand der angebotenen Materialien zu motivieren, die als Projektionsfläche eine Schutzfunktion gegenüber persönlicher Verletzlichkeit bieten.

Woraus Streit entstehen kann (Seite 32-33)

Hinter dem Phänomen Streit stehen in der Regel komplexere Wahrnehmungs-, Interessen- und Gefühlskonstellationen, die von außen nicht unmittelbar erkennbar sind. Dennoch sind sie der entscheidende Schlüssel zu einer nachhaltigen Konfliktlösung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten mit dem Eisbergmodell und der geforderten Anwendung auf den Auszug aus dem Jugendbuch *Harry Potter* auf dieser Doppelseite eine altersangemessene Möglichkeit zur Erklärung für die Entstehung von Streit.

Hinweis zur Differenzierung:

Die Aufgaben 2 und 3 sind als Wahlaufgaben vorgeschlagen, wobei sich A2 (durch die von Hermine bereits beigezeichnete Erklärung zum Streit zwischen Ron und Harry, s. M1, Z. 62-77) vielleicht eher für schwächere Lerngruppen, A3 mit dem selbständigen Transfer des Eisbergmodells auf ein anderes Material eher für stärkere Lerngruppen eignet. Für Lerngruppen auf mittlerem Niveau empfiehlt sich die Bearbeitung beider Aufgaben.

→ **Zusatzmaterial: Arbeitsblatt Eisbergmodell**

A1 Der Kontext um den Streit um das Trimagische Turnier aus *Harry Potter und der Feuerkelch* (M1) dürfte vielleicht einigen Schülerinnen und Schülern bekannt sein, wenn auch häufig nicht aus dem Buch, sondern aus seiner mittlerweile schon im Fernsehen ausgestrahlten Verfilmung. Hier wäre es günstig, den informierten Schülerinnen und Schülern Raum für ihre ergänzenden Schilderungen einzuräumen, gerade wenn dadurch die beteiligten Charaktere klarer erkennbar werden. Aber auch die kurze Vorbemerkung im Buch dürfte für das notwendige Verständnis ausreichen.

Als erfragte Gründe für den Streit könnten genannt werden:

Von Harry formuliert:

- Er fühlt sich ungerechtfertigten Unterstellungen ausgesetzt.
- Er vermisst die gerade jetzt gewünschte Unterstützung des Freundes.
- Er fühlt sich in seiner begründeten Furcht und Angst ignoriert.
- Er empfindet Rons Verhalten als kindischen Neid.

Von Ron formuliert:

- Er fühlt sich von Harry betrogen und angelogen.
- Er empfindet Harry als egoistisch an Preisgeld und Prüfungsvermeidung interessiert.
- Er wirft Harry vor, unkameradschaftlich und nicht als Freund gehandelt zu haben.

Von Hermine formuliert:

- Sie sieht, wie Rons Situation durch wenig Aufmerksamkeit, Beachtung und finanzielle Möglichkeiten im Vergleich zu Harry gekennzeichnet ist.
- Sie sieht auch, dass dies nicht von Harry gewollt oder provoziert wurde.
- Sie findet Rons Neid auf die Harry zukommende Aufmerksamkeit und auf den für ihn in Aussicht stehenden Gewinn aber nachvollziehbar.
- Sie nimmt wahr, dass Ron sich Harry gegenüber zurückgesetzt fühlt.
- Sie fordert Harry auf, die Sache mit Ron direkt zu klären.

A2 Zunächst sollten die Schülerinnen und Schüler anhand der Abbildung in M2 herausarbeiten, dass Streit häufig aufgrund von nicht auf den ersten Blick erkennbaren Ursachen entsteht. So wie nur ein kleiner Teil eines Eisberges sichtbar ist, so ist auch bei einem Streit häufig nur die direkte Auseinandersetzung zwischen Menschen sichtbar. Diese entzündet sich zumeist an einer eher harmlosen Sache, wird dann aber von den vielen unsichtbaren Aspekten stabilisiert bzw. am Leben gehalten.

Anhand des Eisbergmodells (siehe die im Folgenden in Klammern gesetzten entsprechenden Stichworte lässt sich der Streit zwischen Harry und Ron folgendermaßen erklären: Dass Harrys Name aus dem Feuerkelch gezogen wurde, ist für Ron nur ein weiterer Beleg dafür, dass sich Harry, der sowieso schon von allen bewundert wird (Konkurrenz) und der Held der Schule ist (versteckte Gefühle: Neid), mal wieder in den Vordergrund drängen will. Harry hingegen will gar nicht am Turnier teilnehmen und hat Angst um sein Leben (unterschiedliche Sichtweisen). Er wendet sich an Ron, weil er diesem vertraut, und hofft darauf, dass dieser ihn ernst nimmt und ihm Glauben schenkt. Ron hingegen meint, dass Harry ihm nicht die Wahrheit sagt, und fühlt sich ausgenutzt (unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse). Da er viele Geschwister hat, kommt er öfters mal zu kurz (Probleme in Beziehungen) und hatte gehofft, dass wenigstens sein bester Freund ihm gegenüber ehrlich ist und ihn nicht einfach nur ausnutzt. Er würde gerne, unter anderem auch weil er Hermine sehr mag, einmal so erfolgreich und beliebt wie Harry sein, wohingegen dieser mit seiner besonderen Rolle häufig gar nicht so glücklich zu sein scheint (Meinungsverschiedenheiten). Diese - vor allem als Charaktereigenschaften der jeweiligen Figuren zu bezeichnenden und auf den ersten Blick nicht sichtbaren - Aspekte führen dazu, dass sich ein Streit zwischen Harry und Ron entwickelt. Dieser wird durch die analytischen Fähigkeiten Hermines gedeutet und ermöglicht Harry somit einen Blick auf den sich unter der Wasseroberfläche befindlichen Teil des Eisbergs, der den Streit zwischen ihm und Ron symbolisiert. Dadurch werden ihm Lösungsansätze an die Hand gegeben.

A3 Anhand des Eisbergmodells ließe sich der Konfliktfall auf S. 30, M1 folgendermaßen analysieren:

Der sichtbare Streit besteht darin, dass sich Yara darüber ärgert, dass Marie sie am gestrigen Abend versetzt und – ohne ihr abzusagen – den Abend mit Paula verbracht hat. Die beiden beschimpfen sich schließlich gegenseitig und gehen im Streit auseinander.

Yara scheint es, um auf die nach dem Eisbergmodell nicht unmittelbar sichtbaren Aspekte des Konfliktes zu sprechen zu kommen, sehr wichtig zu sein, dass sie sich auf ihre Freundin verlassen kann (Bedürfnis: Vertrauen). Wenn sie ein Treffen vereinbart, dann erwartet sie, dass ihre Freundin ihr gegenüber ehrlich ist (Wert der Aufrichtigkeit). Zudem war sie der Meinung, dass Marie ihre beste Freundin ist (Konkurrenz), und fühlt sich verletzt, sobald sie davon hört, dass Marie so viel Spaß mit Paula hatte (verstecktes Gefühl: Neid). Vielleicht hat sie schon einmal eine gute Freundin verloren oder sie fühlt sich innerhalb ihrer Familie etwas einsam und hängt deshalb noch mehr an Marie (möglicherweise: Probleme in Beziehungen). Marie hingegen hat vielleicht einfach vergessen, dass sie ein Treffen mit Yara vereinbart hatte, oder wollte einfach mal etwas mit Paula machen, da sie ansonsten so wenig Zeit für sie hat (unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse). Sie fühlt sich von Yara unter Druck gesetzt (Bedürfnis: selbst Entscheidungen treffen dürfen) und kann nicht verstehen, warum man nicht mehrere Freundinnen haben kann (Wert der Freundschaft). Nur weil sie ab und zu etwas mit anderen Leuten macht, hat sie Yara doch nicht weniger gern. Daher kann Marie Yaras Reaktion nicht so ganz nachvollziehen und findet deren Verhalten völlig übertrieben (Meinungsverschiedenheit). Vielleicht war sie auch noch nie so wirklich beliebt in ihrer Klasse und ist eigentlich wahnsinnig glücklich darüber, dass sie mit Yara und Paula gleich zwei tolle Freundinnen gefunden hat (möglicherweise: versteckte Gefühle: Freude über Bestätigung).

Selbstverständlich wären noch weitere Deutungsebenen zu dem Konflikt vorstellbar. Dazu sollten (stärkere) Lerngruppen denkbare, aber möglichst realistische Szenarien entwerfen, anhand derer die Tiefenstruktur des Konfliktes zwischen den beiden Mädchen analysiert werden könnte.

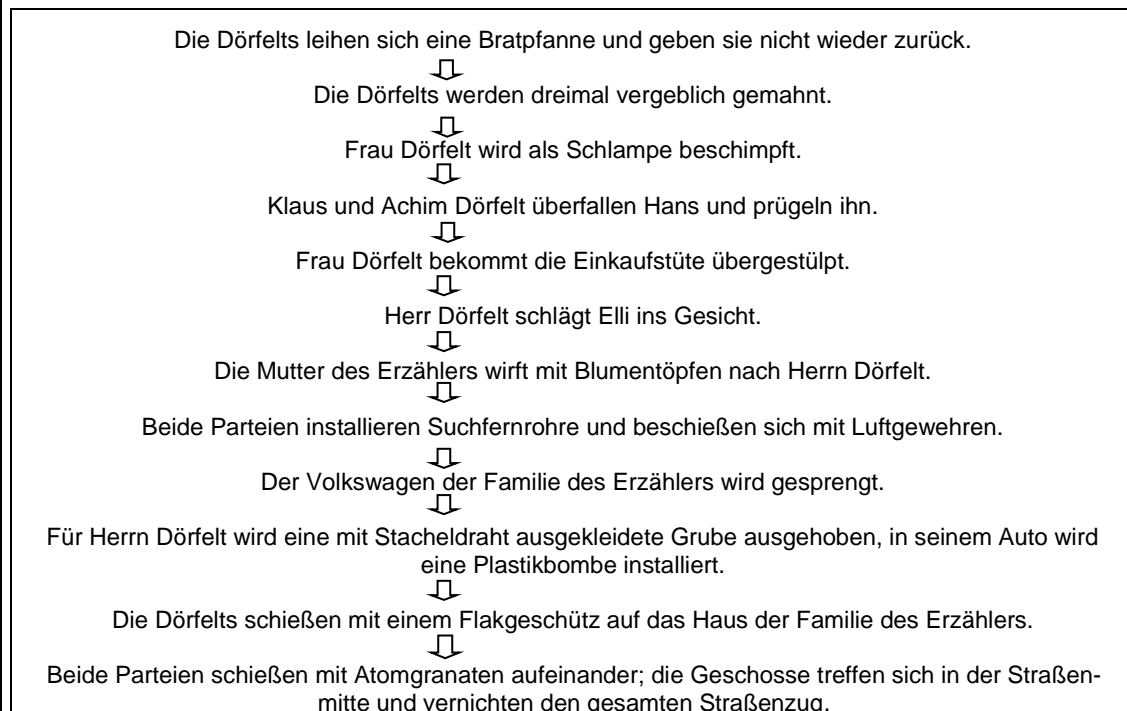
Wenn Konflikte eskalieren (Seite 34-35)

Auf dieser Doppelseite wird thematisiert, wie sich Konflikte aufschaukeln können und welche Eskalationsstufen man dabei unterscheiden kann.

Hinweis zur Differenzierung:

Für schwächere Lerngruppen bzw. Schülerinnen oder Schüler findet sich zu Aufgabe 3 im Anhang des Buches auf S. 214 eine Hilfestellung, die vorgibt, wie der Verlauf des Konflikts in M1 nach Eskalationsstufen analysiert und in Tabellenform übersichtlich dargestellt werden kann.

A1 Der Konflikt mit den Dörfelts entwickelt sich wie folgt:



Der Konflikt steigert sich immer weiter, weil jede Partei auf den Übergriff der anderen Seite jeweils mit einer noch härteren Maßnahme reagiert. Dadurch wird eine Spirale der Vergeltung in Gang gesetzt, die keine Familie zu beenden bereit ist. Beide Konfliktparteien sehen das Nachgeben, das Suchen nach einem Kompromiss als Zeichen von Schwäche an und merken gar nicht, dass sie durch die immer neue Intensivierung des Konfliktes nicht nur ihren vermeintlichen Gegner, sondern auch sich selbst zerstören.

A2 Hier haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, aus ihrer Erfahrung Beispiele für eskalierende Konflikte beizusteuern. Zu erwarten ist, dass sie schon einmal erlebt haben, wie der eine oder andere Streit unter Jugendlichen zu einer Eskalation geführt hat. Folgende Beispiele wäre aus Sicht der Schülerinnen und Schüler denkbar: Drängeln an der Bushaltestelle artet in körperliche Gewalt aus, ein Foul während eines Fußballspiels mündet in eine Schlägerei zwischen den beiden Mannschaften, Meinungsverschiedenheiten

mit einem Lehrer führen zu verbalen Attacken von beiden Seiten, „scherzhaftes“ Verstecken von Stiften führt zu einer Rangelei etc.
Es sollte darauf geachtet werden, dass die von der Lerngruppe angeführten Beispiele die verschiedenen Eskalationsstufen tatsächlich deutlich illustrieren und dass – wenn möglich – mit Fällen gearbeitet wird, an denen die Schülerinnen und Schüler selbst beteiligt waren und bei denen sie deshalb eine unmittelbare Perspektive auf das Geschehene anbieten können.

A3 Von den in M2 dargestellten Eskalationsstufen lassen sich im Konflikt mit den Dörfelts folgende identifizieren:

| Verlauf | Eskalationsstufe |
|--|---|
| Die Dörfelts leihen sich eine Bratpfanne und geben sie auch nach dreimaliger Mahnung nicht wieder zurück. | Entstehung des Konflikts |
| Die Mutter des Ich-Erzählers bezeichnet Frau Dörfelt als Schlampe. | Eskalationsstufe 1: Beleidigung durch Worte |
| Klaus und Achim Dörfelt verprügeln den jüngsten Bruder des Ich-Erzählers. Frau Dörfelt bekommt die Einkaufstüte übergestülpt (Verletzung durch Glasscherben). Herr Dörfelt schlägt Elli ins Gesicht. Die Mutter des Erzählers wirft mit Blumentöpfen nach Herrn Dörfelt. | Eskalationsstufe 4: Prügelei (jeweils Hass des „Verlierers“ als Folge und aus Rache weitere Gewalt) |
| Beide Parteien installieren Suchfernrohre und beschießen sich mit Luftgewehren. Der Volkswagen der Familie des Erzählers wird gesprengt. Für Herrn Dörfelt wird eine mit Stacheldraht ausgekleidete Grube ausgehoben, in seinem Auto wird eine Plastikbombe installiert. Die Dörfelts schießen mit einem Flakgeschütz auf das Haus der Familie des Erzählers. | Eskalationsstufe 6: Bewaffnung/Krieg |
| Beide Parteien schießen mit Atomgranaten aufeinander; die Geschosse treffen sich in der Straßenmitte und vernichten den gesamten Straßenzug. | Eskalationsstufe 7: Schwerste Verletzungen / Tod |

Der Text von Gerhard Zwerenz, in dem ein harmloser Nachbarschaftsstreit in einem Atomkrieg endet, veranschaulicht – satirisch übertreibend –, wie ohne die Bereitschaft bzw. ohne erlernte und v. a. auch frühzeitig eingesetzte Strategien zur friedlichen Konfliktlösung sehr schnell extreme Eskalationsstufen erreicht werden, die dann für beide Parteien fatale Folgen haben und ein „Zurück“ immer schwerer bzw. unmöglich machen.

Hinweis zur kapitelbegleitenden Lernaufgabe:

plus An dieser Stelle sind zahlreiche, häufig an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler angelehnte, individuelle Schülerlösungen möglich. Dennoch wird hier exemplarisch eine Liste mit Tipps, wie man Eskalation verhindern kann, dargestellt. Als Vorlage und Gegenfolie dient dabei M2.

- keine Provokation durch Anstarren oder verletzend Äußerungen, sondern ruhige und höfliche Gesprächsführung mit freundlichem Gesichtsausdruck
- keine übertriebenen Gesten, die den Gesprächspartner in die Defensive drängen oder ihm das Gefühl geben, dass es sich verteidigen muss
- keine Berührungen und groben Handlungen, welche die körperliche Privatsphäre des Anderen verletzen: respektvollen Abstand einhalten
- keine Lösung des Konfliktes durch Gewalt; im Notfall Hilfe holen oder sich vom Gespräch zurückziehen
- nicht andere Personen in den Konflikt mit hineinziehen; auf keinen Fall andere Menschen aufhetzen und sie als Kampfgefährten rekrutieren
- sich nicht mit Waffen oder als Waffen nutzbaren, gefährlichen Gegenständen ausstatten und keinesfalls den Anderen angreifen (diese letzte Option wäre nur im Falle von Notwehr zu wählen, wenn man selbst in Lebensgefahr schwebt)

... dann brauche ich eben Gewalt (Seite 36-37)

Auf dieser Doppelseite soll den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, in welchen Formen sich Gewalt und Aggression in unserer Gesellschaft manifestieren. Dazu werden offene Bildimpulse und darstellende Texte eingesetzt.

Hinweis zur Differenzierung:

Für schwächere Lerngruppen bzw. Schülerinnen oder Schüler werden zur Vorentlastung für Aufgabe 2 die verschiedenen im Infokasten beschriebenen Formen von Gewalt in einem übersichtlichen Schaubild dargestellt. Die Hilfestellung im Anhang des Buches auf S. 215 entspricht der Übersicht in A2 (s. u.) und enthält auch eine Beschreibung der Bilder von M1 (wie hier zu A1: s. u.) inklusive einer ersten Zuordnung.

Je nach Lerngruppe können zusätzlich oder alternativ auch weitere Arbeitsblätter zum Thema Gewalt eingesetzt werden:

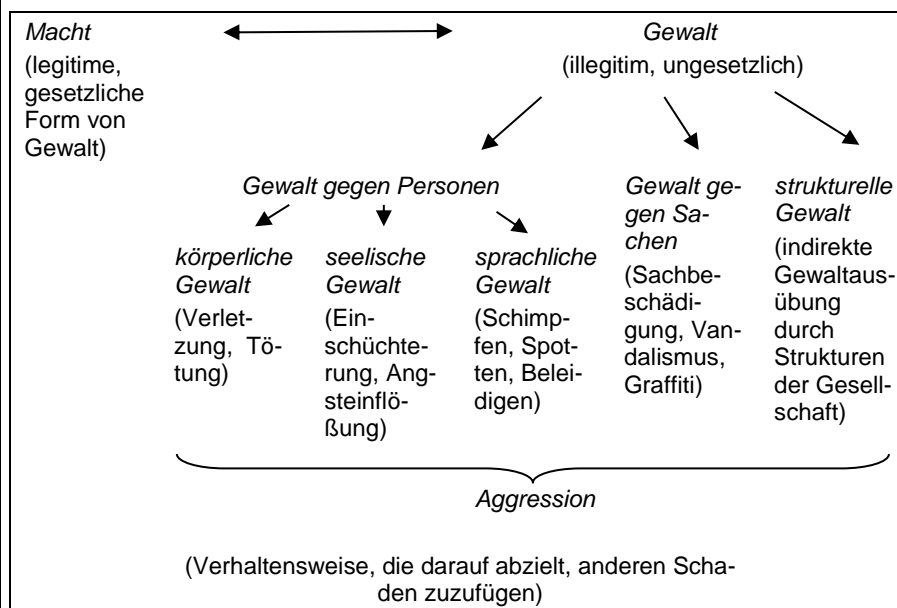
- **Zusatzmaterial: Arbeitsblatt Gewalt-ABC**
- **Zusatzmaterial: Arbeitsblatt „Handelt es sich hierbei um Gewalt?“**
- **Zusatzmaterial: Arbeitsblatt Viereck der Gewalt**

A1 Auf den Bildern sind bzw. ist (von oben nach unten, von links nach rechts) zu erkennen:

| | |
|---|--|
| 1. Randalierer, die vor dem Hintergrund eines offenbar in Brand gesetzten Autos Steine werfen, und zwar vermutlich auf andere Personen (Ordnungskräfte), die im Bildausschnitt nicht gezeigt werden | 4. eine mit Graffiti überzogene Wand oder Mauer |
| 2. Polizisten, die an einer Bahnstrecke einen Demonstranten abführen | 5. ein auf dem Boden liegender Jugendlicher, der von anderen getreten wird |
| 3. mit Maschinengewehren bewaffnete Männer (Ausschnitt aus einem Computerspiel) | 6. ein Aufzug von Rechtsextremisten |
| | 7. eine zerstörte Festplatte eines PCs |

Es ist zu erwarten, dass die Bilder 1, 5 und 7, vermutlich auch Bild 6, negativ bewertet werden. Positiv bewerten könnte man Bild 2 (Abführen eines Demonstranten durch die Polizei = Verhinderung von Sachbeschädigung und Gewalt). Ambivalente Bewertungen könnten die Bilder 3 (Gewalt in Computerspielen) und 4 (Graffiti) erfahren, evtl. aber auch Bild 2 (Abführen eines Demonstranten durch die Polizei = Behinderung der freien Meinungsäußerung, unangemessene Anwendung von Gewalt). Anhand der Bilder sollten die Schülerinnen und Schüler herausarbeiten, dass es sehr viele verschiedene Formen der Gewalt gibt, die sich hinsichtlich ihrer Bewertung, Angemessenheit und Notwendigkeit für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft deutlich unterscheiden. Damit wird direkt und unmittelbar die Arbeit an M2 vorbereitet.

A2 Im Text werden folgende Formen von Gewalt und Aggression unterschieden:



Legitime Gewalt (Macht): Bild 2

Gewalt gegen Personen: Bild 1 (teilweise), Bild 5

Gewalt gegen Sachen: Bild 4, 7, Bild 1 (teilweise)

Androhung von Gewalt, Einschüchterung von Randgruppen (z. B. Migranten): Bild 6

A3 Aggression und Gewalt werden in den beiden Texten jeweils unterschiedlich bewertet.

Der *Finanzexperte* beurteilt Aggression als etwas, das notwendig ist, um sich im Konkurrenzkampf der Geschäftswelt durchzusetzen. Wer nicht mit Ellenbogen kämpfen kann, hat schon verloren. Für ihn ist Aggression eine durchaus begrüßenswerte Eigenschaft von Menschen, anhand derer sie zeigen, wie sehr sie eine Sache wollen. Vor allem in einer von Konkurrenz geprägten Situation kann Aggression dem Einzelnen helfen, bestimmte Ziele zu erreichen und die eigenen Wünsche durchzusetzen. Wo ist jedoch die Grenze zu ziehen? Welche Form von Aggression ist noch erlaubt bzw. sogar geboten und ab wann ist das „gesunde“ Maß überschritten?

Der *Dalai Lama* als tibetischer buddhistischer Religionsführer sieht in der Gewalt etwas, das uns kurzfristig helfen kann, Probleme zu lösen, aber uns langfristig neue Schwierigkeiten einbringt. Deshalb hält er Verständnis und gegenseitigen Respekt für besser als Gewalt. Seiner Ansicht nach machen uns Aggression und Gewalt letztlich zu einsamen Menschen, da wir nur unseren eigenen Vorteil durchsetzen wollen und uns nicht um die anderen Menschen kümmern. Kann eine Gemeinschaft funktionieren, wenn jedes ihrer Mitglieder nur auf den eigenen Vorteil bedacht ist?

Zusammenleben – gar nicht so einfach (Seite 38-39)

Auf dieser Doppelseite werden Probleme thematisiert, die es innerhalb von Gemeinschaften geben kann, wenn Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenleben. Anknüpfend an den Brandanschlag auf ein geplantes Asylbewerberheim in Weissach (Baden-Württemberg) lernen die Schülerinnen und Schüler die Perspektive von Gleichaltrigen an einer Hamburger Schule kennen. In deren Gespräch wird gezeigt, wie fremdenfeindlicher Gewalt begegnet werden kann.

Hinweis zur Differenzierung:

Die weiterführende Diskussion zur strukturellen Gewalt in Aufgabe 3 stellt eine Möglichkeit zur Vertiefung für leistungsstarke Lerngruppen dar (v. a. empfohlen für die Niveaustufe E), die Hilfestellung zur in Aufgabe 1 geforderten Internetrecherche über flüchtlingsfeindliche Vorfälle verweist auf die entsprechende stetig aktualisierte Chronik der Website www.mut-gegen-rechte-gewalt.de (vgl. Anhang des Buches, S. 215).

A1 Berichterstattungen zum Vorfall in Weissach finden sich auf folgenden Internetseiten:

- http://www.focus.de/politik/deutschland/brandanschlag-in-weissach-kuenftiges-asylbewerberheim-nach-feuer-unbewohnbar_id_4898822.html
- <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/weissach-im-tal-brand-in-geplanter-asylunterkunft-a-1049498.html>
- <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.brandanschlag-auf-fluechtlingsunterkunft-in-weissach-im-tal-ein-jahr-nach-dem-brand-beginnt-der-wiederaufbau.d7d5c716-d761-431f-92e4-8abd9600a93b.html>
- <http://www.swp.de/ulm/nachrichten/suedwestumschau/am-ersten-jahrestag-ist-der-brandanschlag-von-weissach-im-tal-ungeklaert-13631225.html>

Es wäre möglich, dass die Schülerinnen und Schüler eigenständig Recherchen zu den Vorfällen in Weissach unternehmen. Selbstverständlich kann das Material jedoch auch in Form von Lernstationen oder kooperativen Gruppenarbeiten mit der Lerngruppe erschlossen werden.

Für die Beschäftigung mit weiteren fremdenfeindlichen Anschlägen lohnt sich - neben der in der Hilfestellung zur Aufgabe auf S. 215 genannten Chronik – auch der Blick auf die Homepage der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg:

<https://www.lpb-bw.de/fremdenfeindlichkeit.html#c24320>

Dort finden sich Zahlen und Fakten sowie zahlreiche Quellen und eine Chronik der Ereignisse seit Januar 2015. Auch zur Auseinandersetzung mit den Materialien der Landeszentrale könnten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer selbstständigen Rechercharbeit angeleitet werden. Sofern sich die Recherche – etwa aus Zeitgründen – nicht umsetzen lässt, bietet es sich an, die Materialien der Lerngruppe in Form von kürzeren Informationstexten bereitzustellen.

In den genannten Materialien werden unterschiedliche Gründe für flüchtlingsfeindliche Vorfälle genannt und analysiert. Hier sei nochmals auf die wichtigsten verwiesen:

- Angst vor sogenannten „Wirtschaftsflüchtlings“, also Menschen, denen man unterstellt, dass sie nur nach Deutschland kommen, um dort von den sozialen Sicherungssystemen zu profitieren
- Angst vor zunehmender Kriminalität
- Viele Menschen scheinen sich vor den ihnen fremd erscheinenden Traditionen und kulturellen Praktiken der neu in Deutschland ankommenden Menschen zu fürchten (s. Pegida und die von der fremdenfeindlichen Organisation beschworene „Islamisierung des Abendlandes“).
- Einige Deutsche glauben, dass es langsam aber sicher immer weniger „echte“ Deutsche in Deutschland gäbe, und sehen darin eine Bedrohung der eigenen oder angenommenen nationalen Identität.
- Die Flüchtlinge dienen vielen Menschen als Sündenböcke für bestimmte soziale oder gesellschaftliche Entwicklungen, mit denen sie selbst nicht zufrieden sind oder unter denen sie leiden.

A2 Das Gespräch zwischen den Jugendlichen, die alle ein Hamburger Gymnasium besuchen, zeigt, wie sie das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft sehen. Im Folgenden werden die zentralen Positionen paraphrasiert dargestellt:

- Alle bezeichnen und fühlen sich – nicht zuletzt weil sie einen deutschen Pass haben – als Deutsche.
- Die Mitschüler aus unterschiedlichen Nationen werden nicht auf ihre Herkunft reduziert, sondern aufgrund ihres Charakter und ihrer Interessen beurteilt.

- Das Aussehen hat nach Meinung der Schülerinnen und Schüler jedoch schon einen Einfluss darauf, wie andere Menschen einen sehen. Beleidigungen aufgrund äußerer Merkmale (wie dunkler Haut) empfindet vor allem Hakim als besonders verletzend und unfair, da Menschen häufig nichts für ihr Aussehen können und das Äußere nichts über den Charakter eines Menschen aussagt.
- Für Tim ist das Thema Flüchtlinge zu präsent in den Medien, weil er deren zwar Anliegen gut verstehen, aber gar nicht nachvollziehen kann, wieso so viel darüber berichtet werden muss.
- Die Jugendlichen sind geschockt von den Vorurteilen vieler älterer Menschen und können nicht verstehen, warum Menschen häufig vorverurteilt werden.
- Einige der Schülerinnen und Schüler haben selbst schon erlebt, dass Deutsche ihnen ungerechtfertigte Vorwürfe machen – vielleicht um von ihren eigenen Problemen und Unzulänglichkeiten abzulenken.
- Die Jugendlichen plädieren für einen entspannten Umgang miteinander.
- Vor allem jedoch betonen sie, dass sich Menschen mehr von Fakten als von Emotionen und Vorurteilen leiten lassen sollten.
- Gewalt gegen anderen Menschen lehnen sie strikt ab.

A3 Zu dieser Aufgabe sind individuelle Schülerantworten gewünscht und auch zu erwarten. Dennoch wird hier ein möglicher Erwartungshorizont geliefert:

Am Beispiel von Flüchtlingen könnte man zeigen, dass es für diese Menschen häufig sehr viel schwieriger ist, nach ihrer Ankunft in Deutschland eine Arbeitsstelle zu finden. Sofern ihnen die wichtigsten Bildungsgrundlagen fehlen, sie die Sprache noch nicht gelernt haben oder in bestimmten Regionen keine freien Stellen verfügbar sind, sie aber ihren Wohnort (noch) nicht selbst wählen dürfen, könnte von struktureller Gewalt gesprochen werden. Sie selbst haben dann nur einen limitierten Einfluss auf eine bessere Zukunft in Deutschland. Dadurch, dass sie nahezu keinerlei Besitz mit in ihre neue Heimat bringen, können sie nicht selbst Bildungsangebote auswählen oder kostenpflichtige Ausbildungsgänge wählen – im Gegensatz zu vielen Deutschen. Zudem besitzen sie häufig keinen Führerschein oder haben Probleme, ihre Ausbildung anerkennen zu lassen. Dadurch müssen sie im Rahmen der für sie zur Verfügung gestellten Programme versuchen, das Beste aus ihrem Leben zu machen. Dies ist zweifellos möglich, aber sicherlich um ein Vielfaches schwieriger, als es für einen in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen ist, eine ansprechende Berufsausbildung oder Schulbildung selbst zu wählen und schließlich zu erwerben.

Ohne Gewalt miteinander auskommen (Seite 40-41)

Auf dieser Doppelseite lernen die Schülerinnen und Schüler über ein Beispiel aus dem schulischen Kontext die unmittelbare Arbeit am konkreten Konflikt kennen. Sie setzen sich mit möglichen Schritten einer Streit-schlichtung auseinander, um zu erkennen dass Konflikte zwar sehr unterschiedlich beschaffen sein können, aber häufig mit einem bestimmten Muster der Konfliktlösung bearbeitet werden können. Im Vordergrund stehen die gewaltfreie und konstruktive Arbeit am jeweiligen Konflikt sowie die vernünftige und sachliche Suche nach Handlungsoptionen und Lösungsstrategien für die Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehreren Menschen.

A1 Der Konflikt entsteht in erster Linie deshalb, weil sich ein einzelner Schüler (Daniel aus der 7a) über eine für alle Schülerinnen und Schüler verbindliche Abmachung hinwegsetzt. Es existiert ein Spielplan für die Benutzung der Tischtennisplatte. An diesen Plan muss sich jeder halten – auch Daniel, egal wie gerne er mitspielen möchte. Zudem stellt er sich ungefragt in die Reihe und nimmt dadurch am Spiel teil, obwohl die Jugendlichen aus der Parallelklasse 7b, die gerade Rundlauf spielen, dies nicht möchten. Trotz der Aufforderungen der Schülerinnen und Schüler der 7b bleibt Daniel an der Platte stehen und verlässt das Spiel nicht. Sebastian aus der 7b beginnt daher, ihn zu schubsen, was zu einem gewaltsamen Konflikt zwischen den beiden Jungen führt. Was ist schief gelaufen, warum kam es zu der körperlichen Auseinandersetzung und der Eskalation des Konflikts?

- Daniel ignoriert ein Regelwerk (Spielplan), das für alle Schülerinnen und Schüler der gesamten Schule die Benutzung der Tischtennisplatte verbindlich regelt. In jeder Gemeinschaft gibt es bestimmte Regeln, an die sich die einzelnen Mitglieder halten müssen, damit das Zusammenleben funktionieren kann. Sobald sich ein Einzelner eigenmächtig über die Regel hinwegsetzt, bringt er das Gleichgewicht der Gesellschaft ins Wanken.
- Der nächste Schritt, der zur langsamen, aber stetigen Eskalation des Konfliktes führt, ist die ausbleibende Reaktion Daniels auf die Forderungen der anderen Spieler – allesamt aus der 7b –, er solle das Spiel verlassen.
- Sebastian aus der 7b wendet daher körperliche Gewalt an, zunächst eher harmlos (er schubst Daniel), was jedoch schnell zu einer handfesten Prügelei zwischen den Jungen führt. Keiner der beiden Schüler wollte nachgeben, keiner wollte den Konflikt mit Worten lösen, keiner wollte sich Hilfe von außen holen.

Diese Hilfe von außen hätte jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit den Konflikt verhindert. Es sollte an dieser Stelle herausgearbeitet werden, dass manche Konflikte nicht von den direkt und unmittelbar involvierten Konfliktparteien gelöst werden können. Häufig wollen die beiden Streitenden nicht mehr vernünftig und sachlich miteinander reden. Sie mögen sich nicht, provozieren einander und finden überhaupt nicht mehr die Bereitschaft, gemeinsam an der Lösung des Konfliktes zu arbeiten. Beiden geht es nicht mehr um eine

Lösung, sondern darum, als Sieger aus der Auseinandersetzung zu gehen. Daher muss in manchen Fällen auf Hilfe von außen zurückgegriffen werden.

Beispielsweise hätten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b eine Lehrkraft, die gerade Pausenaufsicht führt, verständigen können. Da ein unmissverständlicher Plan für die Benutzung der Tischtennisplatte existiert, hätte die Lehrkraft dies nachprüfen können und Daniel – ohne große Diskussion – vom Spielen abhalten können. Die Lehrkraft verfügt, gerade in einer solchen Situation, über sehr viel mehr Autorität als die Mitschüler von Daniel und hätte den Konflikt wohl verhindern können. Zudem wäre es möglich gewesen, dass die Schüler sich an die Streitschlichter der Schule wenden (siehe M2 und A2).

Außerdem könnten die Schülerinnen und Schüler noch darüber diskutieren, ob sie es gut fänden, wenn alle beteiligten Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b beschlossen hätten, dass Daniel ausnahmsweise mitspielen darf: Hätte eine solche Entscheidung Tür und Tor für weitere Ausnahmen geöffnet oder wäre dies die beste Lösung gewesen, um einen Konflikt gar nicht erst entstehen zu lassen?

A2 Es existieren zahlreiche unterschiedliche Konzepte des Mediationsgespräches, die sich teilweise in bestimmten Details unterscheiden. Dennoch sind die im Folgenden genannten und erläuterten fünf Elemente in den geläufigsten Formen der Streitschlichtung/Mediation zu finden.

(Die Ausführungen basieren größtenteils auf Materialien des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen, siehe: www.friedenspaedagogik.de/content/download/4669/26372/.../Kapitel%204.2.2.pdf.

Auf dessen Internetseite finden sich weitere nützliche Materialien zum Thema sowie zu verwandten Themenbereichen, siehe: <http://www.friedenspaedagogik.de/materialien>.)

| | |
|-----------------|---|
| 1. Phase | <p>Bereitschaft zeigen, den Konflikt lösen zu wollen:</p> <p>Sowohl Daniel als auch Sebastian wollen von sich aus an der Lösung des Konfliktes arbeiten. Sie stimmen bewusst, aktiv und ungezwungen einer Schlichtung des Streits zu und sind bereit, in einem Gespräch miteinander und nicht gegeneinander zu arbeiten.</p> |
| 2. Phase | <p>Eigene Sichtweisen klar formulieren:</p> <p>Die jeweiligen Konfliktparteien äußern sich, wie es aus ihrer Sicht zum Konflikt kam und wie sie diesen erlebt haben. Sie mutmaßen nicht, was der Andere wollte oder dachte, sondern berichten möglichst sachlich und genau von der Entwicklung des Konflikts, indem sie Fakten nennen und Schuldzuweisungen vermeiden. Vor allem geben sie einander Zeit und erweisen dem jeweils Anderen Respekt, indem sie ihn ausreden lassen und genau dessen Sicht der Dinge anhören.</p> |
| 3. Phase | <p>Gefühle während der Konfliktsituation erläutern: (Die Perspektive des Anderen verstehen)</p> <p>In dieser Phase wird jeder der am Konflikt Beteiligten dazu aufgefordert, seine Gefühle und Empfindungen während des Konflikts zu schildern und möglichst auch zu erklären, wie sie seine Handlungen beeinflusst haben. Sebastian macht deutlich, dass er v. a. wegen der Störung des Spielablaufs verärgert war, aber nichts gegen Daniel hat. (Eher scheint sogar ein bisschen Neid auf dessen spielerisches Können durch das Vereinstraining eine Rolle zu spielen.) Daniel stellt dar, dass in erster Linie Angst vor Ausgrenzung und Enttäuschung für sein Handeln verantwortlich waren. Durch diese Erläuterungen fällt es beiden Parteien leichter, sich in den Anderen hinzudenken und vor allem hineinzufühlen.</p> <p>(Hilfreich an dieser Stelle kann es auch sein, wenn die Streitschlichterin oder der Streitschlichter konkret dazu auffordert, die Perspektive des Anderen einzunehmen: „Wie hättest du an Daniels Stelle reagiert?“, „Kannst du Sebastians Gefühle nachvollziehen?“ etc. Dadurch versuchen die Konfliktparteien, die Sichtweisen und Gefühle des jeweils Anderen selbst zu erleben und Empathie für dessen Sichtweise zu zeigen. Werden bestimmte Verhaltensweisen des Gegenüber besser verständlich? Vielleicht erkennt man ja sich selbst im Verhalten des Anderen und kann dessen Reaktion besser nachvollziehen.)</p> |
| 4. Phase | <p>Lösungsmöglichkeiten bzw. Maßnahmen, wie der Konflikt hätte verhindert werden können:</p> <p>Die Konfliktparteien werden aufgefordert, selbst aktiv und konstruktiv an der Lösung des Konfliktes zu arbeiten und zunächst einmal aus ihrer Sicht zu formulieren, was sie konkret hätten tun können, um den Konflikt zu verhindern. Dabei wird deutlich, dass der Einzelne zumeist gar keine großen Opfer hätte bringen müssen, um den Konflikt zu entschärfen.</p> |
| 5. Phase | <p>Eine gemeinsame Übereinkunft formulieren und diese umsetzen:</p> <p>Die Konfliktparteien gehen nicht auseinander, bevor sie nicht gemeinsam eine Übereinkunft getroffen haben, wie sie den Vorfall ausräumen möchten und wie sie sich in Zukunft zueinander und in solchen Situationen verhalten werden. Wichtig sind die schriftliche Fixierung der Vereinbarung sowie die Unterschriften der am Konflikt Beteiligten. Dadurch signalisieren die Parteien, dass sie sich der Lösung des Konfliktes verbindlich verschrieben haben und die diskutierten Ansätze auch tatsächlich umsetzen werden.</p> |

Es bietet sich zudem an, die Streitschlichter der Schule und/oder die für die Streitschlichter zuständige Lehrkraft im Anschluss an die selbst geleistete Arbeit in den Unterricht einzuladen. Dadurch lernen die Schülerinnen und Schüler deren Arbeit aus erster Hand kennen und erfahren mehr über die Möglichkeit, Streitigkeiten mit der Hilfe von Schülerinnen und Schülern zu begegnen.

Miteinander statt gegeneinander – eine gute Strategie (Seite 42-43)

Auf der abschließenden Doppelseite zur Methodenkompetenz „Konflikte im Gespräch lösen“ lernen die Schülerinnen und Schüler, die zuvor erworbenen Kenntnisse umzusetzen. Dabei haben die verschiedenen Beispiele, die in den Materialien dargestellt werden, einen engen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und machen diese dadurch fit für den (schulischen) Alltag, der sie immer wieder mit Konflikten konfrontiert, die friedlich und konstruktiv gelöst werden müssen – häufig ohne fremde Hilfe.

Hinweis zur Differenzierung:

Aufgabe 4 ist zur Vertiefung und zum weiterführenden Transfer gedacht (v. a. empfohlen für die Niveaustufe E), indem die Schülerinnen und Schüler selbst Beispiele für Konfliktsituationen (und deren Lösung im Rollenspiel) finden sollen.

A1 Hier sollen die bereits erarbeiteten (siehe Lösungshinweise zu S. 41, A2) und in der Anleitung aufgelisteten Phasen der Konfliktlösung noch einmal benannt und kurz erläutert werden. Die Auflistung der Phasen kann für die beiden folgenden Aufgaben als Lösungsvorlage genutzt werden:

→ **Zusatzmaterial: Arbeitsblatt: Phasen eines Konfliktlösungsgesprächs**

A2 Die einzelnen Phasen des Konfliktgesprächs lassen sich anhand der Äußerungen der beiden Jungen wie folgt verdeutlichen:

| Phase | Handlungen und Äußerungen der Konfliktparteien |
|--|---|
| Gesprächsbereitschaft wird signalisiert | <ul style="list-style-type: none"> Mustafa bittet Jan um ein Gespräch und signalisiert damit seine Bereitschaft, über den Konflikt zu sprechen „Wir sind doch in einer Klasse und in einem Handballverein.“ (Mustafa) „Ja, ich finde auch, dass wir uns vertragen sollten.“ (Jan) |
| Die Sicht der einen Partei wird dargestellt (Mustafa) | <ul style="list-style-type: none"> Mustafa weist auf die Beschimpfungen hin („Kanake“ und „Schwein“) Er hatte das Gefühl, dass sich Jan über ihn und seinen Glauben lustig macht. Gleichzeitig stellt er klar, dass „Muslime nun mal kein Schweinefleisch essen“. Er räumt ein, dass es sich so sehr über Jan geärgert hat, dass er ihm „einfach wehtun“ wollte. |
| Die Sicht der anderen Partei wird dargestellt (Jan) | <ul style="list-style-type: none"> Jan räumt ein, dass er Mustafa provoziert hat und dass ihm das leid tut („aber ich wollte das nicht“). Er erklärt, dass er sich vor allem darüber ärgert, dass er im Handball so wenig eingesetzt wird und Mustafa viel häufiger spielen darf. Deshalb fühlt er sich schlecht und unnützlich („ich sitze dumm rum“). Wenn Mustafa ihm das dann auch noch unter die Nase reibt, dann bricht alles aus ihm heraus und er schlägt zu. Jan macht aber klar, dass ihm das leid tut („Sorry!“) |
| Lösungsvorschläge werden formuliert und eine Vereinbarung wird getroffen | <ul style="list-style-type: none"> Mustafa weiß dank Jans Äußerungen, wie sehr dieser unter der Situation leidet, und will sein Verhalten in Zukunft den Gefühlen Jans stärker anpassen: „Ich werde dich in Zukunft definitiv nicht mehr dumm anmachen.“ Zudem will er mit ihm trainieren, damit Jan sich verbessern kann. Er verspricht auch noch, dass er keine Gewalt mehr anwenden wird („Zuschlagen werde ich bestimmt nicht mehr.“) Auch Jan verspricht, dass er in Zukunft seinem Frust mit Worten Ausdruck verleiht und dies vor allem frühzeitig tut („Ich werde in Zukunft immer sofort darüber reden, wenn mich etwas ärgert.“) Er verspricht, dass er Mustafa nicht mehr beschimpfen wird. |

A3 Für die Darbietung des Konfliktgesprächs in Form eines Rollenspiels bietet es sich zunächst an, auf Basis von M2 Rollenkarten zu den beiden Mädchen Sophia und Lea zu entwerfen. Dadurch denken sich

die Schülerinnen und Schüler noch besser in die jeweilige Situation der von ihnen gespielten Person hinein und können noch stärker bestimmte biographische Informationen ins Rollenspiel mit einbeziehen. Dieser Arbeitsschritt fällt in die *Vorbereitungsphase*, in welcher die ausführlichen Rollenkarten konzipiert werden und die Ausgangslage, die zum Konflikt zwischen den Mädchen geführt hat, besprochen wird:

- Sophia ist eine gute und fleißige Schülerin.
- Sie macht stets ihre Hausaufgaben.
- Ihre Freundin Lea schreibt diese fast jeden Tag von ihr ab.
- Lea lädt Sophia nicht zu ihrem 14. Geburtstag ein.
- Sophia ist sehr enttäuscht und erzählt ihrem Klassenlehrer, dass Lea seit Wochen keine Hausaufgaben mehr macht.
- Lea wird vom Klassenlehrer angesprochen und beschimpft Sophia als „Schlampe“.
- Zudem droht sie ihr, indem sie sagt: „Wir sehen uns...“.

Vor dem Beginn des Rollenspiels sollten zudem Beobachtungsaufgaben und -bögen an all diejenigen Schülerinnen und Schüler verteilt werden, die in der Durchführungsphase keine Rolle übernehmen. Die Beobachter konzentrieren sich auf folgende Aspekte:

Wortwahl der Konfliktparteien; Gestik und Mimik der Mädchen; Wer entschuldigt sich? Wer sucht nach einer Lösung? Wer verweigert die Arbeit am Konflikt? Welche Verhaltensweise haben die Mädchen am jeweils Anderen gestört? Welche Erklärungen liefern die Konfliktparteien für ihr Verhalten? Wie endet das Gespräch? Gibt es einen Lösungsansatz? Sind beide bereit, die Lösung umzusetzen? Gibt es eine versöhnende Geste am Ende des Gespräches?

Die *Durchführungsphase* des Rollenspiels beginnt mit einem Versuch der Aufnahme eines Gespräches zur Lösung des Konfliktes. Bereits an dieser Stelle gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, wie das Rollenspiel ablaufen kann: Nimmt Sophia den Kontakt zu Lea auf oder wendet sich Sophia an Lea? Zwar benötigen die Schülerinnen und Schüler hier evtl. Tipps und Hinweise seitens der Lehrkraft, es sollte aber darauf geachtet werden, ihnen möglichst viele Freiheiten zu lassen, was die Gestaltung des Rollenspiels angeht. Da zu erwarten ist, dass es sehr viele unterschiedliche individuelle Schülerlösungen geben wird, stellt der im Folgenden (in Anlehnung an A2, siehe oben) formulierte Gesprächsverlauf nur eine Möglichkeit unter vielen dar:

| Phase | Handlungen und Äußerungen der Konfliktparteien |
|--|--|
| Gesprächsbereitschaft wird signalisiert | <ul style="list-style-type: none"> • Sophia ruft kurz nach dem Erhalt der Nachricht bei Lea an und bittet sie um ein Gespräch: „Du hast mich echt getroffen mit dieser Beleidigung und gedroht hast Du mir auch noch. Wir sind doch Freundinnen. Lass uns bitte über diese ganze Situation sprechen.“ • Lea willigt ein, sich am nächsten Tag nach der Schule mit Sophia im Café zu treffen und über alles zu sprechen. |
| Die Sicht der einen Partei wird dargestellt (Sophia) | <ul style="list-style-type: none"> • Im Gespräch macht Sophia deutlich, dass sie Lea bei Problemen in der Schule gerne hilft: „Dafür hat man ja eine Freundin.“ • Sie hat aber kein gutes Gefühl dabei, dass Lea fast immer die Hausaufgaben nur bei ihr abschreibt: „Bei der nächsten Arbeit hast du dann keine Ahnung von dem Zeug.“ • Vor allem war sie sehr enttäuscht darüber, dass Lea sie nicht auf ihre Party einladen wollte: „Nach all dem, was ich täglich für dich mache!“ • Besonders hart hat sie getroffen, dass Lea sie als Streberin beschimpft, aber gleichzeitig von ihren Hausaufgaben profitiert: „Das ist echt unfair, was du da machst.“ • Sie gibt zu, dass sie dann so wütend war, dass sie dem Klassenlehrer Bescheid gesagt hat: „Dann habe ich einfach nur noch rot gesehen und wollte, dass du es von jemand abkommst.“ • Sie räumt ein, dass das nicht die beste Idee war: „Ich hätte das nicht machen sollen. Erstmals hätte ich mit dir reden sollen. Tut mir echt leid.“ • Dann will sie aber wissen: „Was ist denn dein Problem mit mir? Ich dachte, dass wir Freundinnen sind. Und dann lädst du mich einfach nicht ein ...“ |
| Die Sicht der anderen Partei wird dargestellt (Lea) | <ul style="list-style-type: none"> • Lea gibt zu, dass sie die Hausaufgaben immer abschreibt, weil sie sich zu Hause nicht konzentrieren kann. Ihre Eltern streiten sich ständig und sie will einfach nur raus: „Ich halte es da nicht aus. Nur Stress! Ich kann mich unmöglich konzentrieren.“ • Sie weiß, dass ihre schulischen Leistungen immer schlechter werden und hat ein sehr ungutes Gefühl. |

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Dann sieht sie auch noch, dass es bei Sophie jeden Tag super läuft: „Bei dir klappt immer alles. Und bei mir?! Alles ist Mist!“ • „An meinem Geburtstag wollte ich einmal nicht daran denken, was in der Schule alles daneben läuft ... Deshalb habe ich dich nicht eingeladen“, erklärt Lea. • Sie macht Sophia klar, dass sie sich dann wahnsinnig darüber geärgert hat, dass sie sie auch noch beim Lehrer angeschwärzt hat: „Als hätte ich nicht schon genügend Probleme.“ • Insgeheim weiß sie aber, dass es so nicht weitergehen kann: „Irgendwie hast du schon recht. Das war echt daneben von mir und so kann ich in der Schule nicht weitermachen, sonst schaffe ich vielleicht das Schuljahr nicht.“ |
| <p>Lösungsvorschläge werden formuliert und eine Vereinbarung wird getroffen</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Sophia bietet Lea an, dass sie ihre Hausaufgaben nach der Schule bei ihr daheim machen können. In Sophias Zimmer wären sie ungestört. • Dort können sich beide Mädchen konzentrieren und Sophia kann Lea bei einigen Sachen direkt helfen. • Zudem wollen die Schülerinnen zum Klassenlehrer gehen und diesem zusammen von Leas Problemen berichten. • Vielleicht kann auch noch die Schulsozialarbeiterin bei Leas Problemen helfen. Sophia bietet Lea an, dass sie zusammen zum ersten Gespräch gehen können. • Lea entschuldigt sich bei Sophia und will deren Hilfsbereitschaft nicht weiter ausnutzen. Vor allem wird sie sie nicht mehr beleidigen und gibt ihr ein Eis aus, das sie zusammen auf dem Weg nach Hause essen. |

A4 An dieser Stelle sind ebenfalls individuelle Schülerlösungen möglich. Dennoch werden hier einige mögliche Konfliktsituationen formuliert, anhand derer weitere Konfliktgespräche geführt werden könnten:

- Daniel fühlt sich auf seinem Platz in der letzten Reihe sehr unwohl. Da liegt vor allem an seinem Banknachbarn. Alex nimmt ihm in fast jeder Schulstunde Stifte weg und manchmal sogar die Schulbücher. Alex hingegen ist mit der Situation ziemlich zufrieden. Er vergisst zwar ziemlich oft seine Materialien, aber Daniel scheint nichts dagegen zu haben, ihm die verschiedensten Dinge zu leihen. Wenn Daniel genügend Zeug dabei hat, warum sollte sich Alex irgendwie Stress machen?
- Tim und Max sind Brüder. Tim ist drei Jahre älter als Max und hat das Gefühl, dass er im Haushalt sehr viel mehr helfen muss, während Max gemütlich spielen kann. Beim Abendessen reicht es ihm: „Ihr habt den Kleinen da viel lieber als mich!“, schreit er seinen Eltern entgegen und marschiert in Richtung seines Zimmers. Seine Mutter folgt ihm, um mit ihm zu reden.
- Tina und Meike sind seit Jahre beste Freundinnen. Im Sommer gehen sie fast jeden Tag zusammen ins Schwimmbad. Dort treffen sie auch öfters die zwei Jahre älteren Mädchen aus der 9. Klasse. Diese quatschen viel mit den Jungs aus dem Fußballverein. Tina bemerkt, dass Meike immer häufiger rüberschaut. Eines Tags kommt Anne aus der 9. Klasse, eine Nachbarin von Meike, zu den beiden rüber: „Hey Meike, alles klar? Kommst du eine Runde rüber zu uns?“ Ohne zu zögern schnappt Meike ihr Handtuch und folgt Anne. Eine sprachlose Tina bleibt allein zurück.

Je nachdem, welche Beispielfälle die Schülerinnen und Schüler hier vorschlagen und in den Rollenspielen umzusetzen versuchen, entsteht ggf. auch die Möglichkeit zu thematisieren, wann eine Streitschlichtung besonders schwierig werden kann (z. B. wenn keine echte Gesprächsbereitschaft der Parteien vorliegt, die Verletzungen auf einer Seite als deutlich schlimmer empfunden werden, Gefühle nicht offen genug angesprochen werden, grundlegende Überzeugungen/Werte ins Spiel kommen, weitere Personen beteiligt sind, usw.).

Hinweis zur kapitelbegleitenden Lernaufgabe:

plus Hier haben die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, den Flyer nach ihren jeweils individuellen Vorstellungen zu gestalten. Diese kreative Aufgabe sollte Spaß machen und nicht notwendigerweise einer bestimmten Konzeption folgen. Dennoch sollte darauf geachtet werden, dass zumindest einige der folgenden Schlagwörter den Weg auf die Flyer finden: Gesprächsbereitschaft, eigene Sicht der Dinge darlegen, ruhig bleiben, sachliche Darstellung, eigene Gefühle verdeutlichen, respektvoll bleiben, Konfliktlösung im Auge behalten, nachgeben, sich entschuldigen, Fehler eingestehen, Lösung formulieren, Vereinbarung treffen, Hand geben, Wiedergutmachung.

Was wir wissen – was wir können (Seite 44-45)

Die abschließende Doppelseite fasst die Kapitelinhalte in Form einer grafischen Übersicht, in der alle erarbeiteten Begriffe und Sachverhalte zueinander in Beziehung gesetzt sind, noch einmal zusammen.

Die Schülerinnen und Schüler können das Schema zur Wiederholung und Prüfungsvorbereitung nutzen und überprüfen, ob sie alle Zusammenhänge verstanden haben und entsprechend erläutern können. Der Kompetenzcheck listet die vom Bildungsplan vorgegebenen Kapitelinhalte und zu erwerbenden Kompetenzen in schülergerechter Sprache auf und ist als Selbsttest zur Lernerfolgskontrolle gedacht.

→ **Zusatzmaterial: Arbeitsblatt Kompetenzcheck**

plus Die (fakultative) Lernaufgabe wird abgeschlossen, das Ergebnis präsentiert bzw. die Abschlussaktion durchgeführt und den Schülerinnen und Schülern so handlungsorientiert ihr Lernfortschritt und Kompetenzzuwachs vergegenwärtigt.

Mögliche Aufgaben und Zusatztexte für die Leistungsmessung und Binnendifferenzierung zum Thema „Konflikte und Gewalt“

Die folgende Sammlung von Aufgaben bietet die Möglichkeit, eine passgenaue und angemessen differenzierte Leistungsmessung für die jeweilige Lerngruppe zu konzipieren. Dabei empfiehlt es sich, Aufgaben aus verschiedenen Anforderungsbereichen zu kombinieren, um bei der Leistungsmessung sämtliche Schwierigkeitsgrade abzudecken. Die Aufgaben in Modul 1 wurden auf Basis der Inhalte des Kapitels konzipiert und können ohne weitere textliche Impulse als Bausteine einer Klassenarbeit verwendet werden. Die Bepunktung der einzelnen Aufgaben ist dabei flexibel und kann an die jeweilige Lerngruppe angepasst werden.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit die Aufgaben aus Modul 1 mit Texten und den dazugehörigen, bereits formulierten Aufgaben aus Modul 2 im Rahmen einer Klassenarbeit zu kombinieren. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit Modul 2 nicht für die Leistungsmessung, sondern für Unterrichtskontexte zu nutzen. In diesem Fall stellen die Materialien aus Modul 2 zusätzliche Übungsmöglichkeiten dar, die für die Vorbereitung der Leistungsmessung und/oder für binnendifferenzierenden Unterricht genutzt werden können.

Modul 1: Mögliche Aufgaben für die Leistungsmessung

| Anforderungsbereich I | Anforderungsbereich II | Anforderungsbereich III |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> Bestimme den Begriff „Konflikt“. Zeige Konfliktsituationen anhand von Beispielen auf. Nenne die unterschiedlichen Stufen des Eskalationsstufenmodells. Nenne die verschiedenen Formen von Gewalt. Ordne die verschiedenen Formen von Gewalt den vorgegebenen Situationen zu. Nenne die einzelnen Phasen einer Streitschlichtung. | <ul style="list-style-type: none"> Erkläre das Eisbergmodell. Wende das Eisbergmodell auf eine von dir gewählte Konfliktsituation an. Erläutere die einzelnen Stufen des Eskalationsstufenmodells anhand von selbst gewählten Beispielen. Erarbeite Gründe, warum es in Deutschland immer wieder zu flüchtlingsfeindlichen Vorfällen kommt. Erläutere die einzelnen Phasen einer Streitschlichtung. | <ul style="list-style-type: none"> Diskutiere, welche Form von Gewalt du am schlimmsten findest. Prüfe, in welchen Situationen eine Streitschlichtung erfolglos bleiben könnte. |

Modul 2: Zusätzliche Texte mit Aufgaben (für Leistungsmessung/Vertiefung im Unterricht/Binnendifferenzierung im Unterricht)

Die neue Schülerin

Charlene und Joanne waren von klein auf eng miteinander befreundet gewesen. Jetzt gingen sie zusammen auf die Schule. Joanne hatte Probe mit der Theatergruppe der Schule. Wie immer war sie sehr unsicher, ob sie gut gespielt hatte; aber Charlene war da, um ihr zu sagen, dass sie sehr gut gewesen war, um ihr Mut zuzusprechen. Trotzdem machte Joanne sich Sorgen, eine neue Mitschülerin könnte die Rolle bekommen. Das neue Mädchen, Tina, kam herüber zu den beiden und gratulierte Joanne zu ihrem Auftritt. Sie fragte,

ob sie den beiden beim Pausenbrot Gesellschaft leisten dürfte. Charlene und Tina schienen sich sofort sehr gut miteinander zu verstehen. Sie unterhielten sich darüber, wo Tina herkam und was sie in der neuen Schule alles machen könnte. Joanne jedoch schien Tina nicht so sehr zu mögen. Sie fand Tina etwas zu aufdringlich und vielleicht war sie auch eifersüchtig auf die Aufmerksamkeit, die Charlene ihr schenkte. Nachdem Tina sie verlassen hatte, verabredeten Joanne und Charlene sich für Samstag, da Joanne ein Problem hatte, über das sie sich gern mit Charlene aussprechen würde. Nachmittags rief dann aber Tina bei Charlene an, um zu fragen, ob sie Lust hätte, am Samstag mit nach Washington zu fahren, um sich ein Theaterstück anzusehen. Charlene befand sich in einer Zwickmühle. Sie hatte Lust, die Gelegenheit zu nutzen und mit Tina zu fahren, aber sie hatte Joanne schon versprochen, sich mit ihr am Samstag zu treffen.

Robert L. Selman: Die Entwicklung des sozialen Verstehens. Frankfurt: Suhrkamp 1984, S. 296f.

Aufgaben:

1. Erläutere, aus welchen Gründen ein Konflikt zwischen Joanne und Charlene entstehen kann. Beziehe dich dabei auf das Eisbergmodell.
2. Entwickle Handlungsoptionen für Charlene.
3. Nimm Stellung zu der Frage, wie sie sich entscheiden soll.

Der Hammer

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm ja nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, *ich* gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet es sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. – Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch bevor er „Guten Tag“ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie sich ihren Hammer, Sie Rüpel!“

Paul Watzlawick: Anleitung zum Unglücklichsein. München: Piper 2011, S. 37f.

Aufgaben:

1. Erläutere, warum ein Konflikt entstehen kann, obwohl noch gar kein Gegenüber zu Wort kam.
2. Stelle anhand von drei Beispielen dar, wie Menschen sich in eine Sache hineinsteigern können, ohne dass ein Anderer etwas zu ihrer Wut beigetragen hat.
3. Formuliere drei Tipps, wie man Konflikte/die Steigerung von Konflikten vermeiden kann.

Konflikte vermeiden

Lea: Ist noch Brot da?

Markus: Nein, wir haben keines mehr.

Lea: Was?! Du hast vergessen, Brot zu kaufen?

Markus hört Leas aggressiven Unterton. Auweia, sagt er sich, sie sucht Streit. Ich muss das Gebiet entmienen.

Markus: Ja, entschuldige. Ich gehe sofort welches kaufen.

Markus lässt sich nicht provozieren, er will keinen Konflikt, Das gelingt ihm zum einen, weil er ihn kommen spürt, und zum anderen, weil er ruhig bleibt. Er entscheidet sich dafür, lieber auf der Stelle Brot kaufen zu gehen. Er hätte auch zu anderen Mitteln greifen können: einen Scherz machen, Lea dazu bringen, ihm zu erzählen, was ihr wirklich zu schaffen macht, ihr einen Kuss geben, das Thema wechseln... was, ist völlig unwichtig. [...] Für ihn ist es wichtig, den Konflikt gar nicht erst aufkommen zu lassen. Lea wird ihm dann sicher sagen, dass es schon o. k. ist und sie ausnahmsweise auch mal auf Brot verzichten kann. [...] Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen bedeutet nicht, dass es auf der Welt nur Feiglinge und Memmen geben darf, Menschen, die den Mund halten oder bei der kleinsten Missstimmung weglaufen. Ganz im Gegenteil! Die Menschen würden sich darum kümmern, was um sie herum vorgeht. Sie wären aufmerksam und wach und würden merken, wo und wann ein Konflikt im Entstehen ist. Die Leute würden ihre Intelligenz, ihre Energie, ihren Willen, ihren Mut und ihre Ausdauer einsetzen, um Probleme zu lösen, ehe diese sich zu Konflikten auswachsen.

Brigitte Labbé und Michel Puech: Was verbindet die Welt? Ethik für Kinder. Bindlach: Loewe 2005, S. 107, 109

Aufgaben:

1. Nenne Gründe, warum die Vermeidung von Konflikten viel Mühe, Kraft und Ärger ersparen kann.
 2. Erläutere, inwiefern die Konfliktvermeidung Menschen „aufmerksam und wach“ machen kann.
 3. Nimm Stellung zu folgender Aussage: „Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen bedeutet nicht, dass es auf der Welt nur Feiglinge und Memmen geben darf.“
-

Die Brücke

An einem Fluss wohnten zwei Bauern. Der eine am rechten, der andere am linken Ufer. Auf dem Wasser schwammen Enten und Schwäne. Diese sonnten sich morgens am linken und abends am rechten Ufer. Die beiden Bauern waren neidisch aufeinander. Der eine hätte lieber am rechten, der andere lieber am linken Ufer gewohnt. Wenn sie morgens pflügten, schimpfte der eine, weil das Feld des Nachbarn in der Sonne und sein eigenes im Schatten lag. Und wenn sie abends Holz hackten, schimpfte der andere, weil das Haus seines Nachbarn in der Sonne und seines im Schatten lag. Auch die Frauen waren unzufrieden, die eine am Morgen, die andere am Abend. Eines Morgens, als sie die Wäsche abnahmen, gab die andere das böse Wort zurück. Das ließen sich die Männer nicht gefallen. Sie sammelten große Steine und versuchten, einander damit zu treffen und zu verletzen. Doch der Fluss war so breit, dass die Steine ihr Ziel verfehlten und ins Wasser plumpsten. Nur mittags, wenn die Sonne hoch am Himmel stand, herrschten Ruhe und Frieden, denn die Bauern lagen jeweils mit ihren Frauen unter einem Apfelbaum und schnarchten. Die beiden Kinder der Bauern aber saßen am Wasser und langweilten sich. Das eine schaute zum linken, das andere zum rechten Ufer hinüber. „Wenn ich doch eine Ente wäre“, dachte das eine Kind. „Wenn ich doch ein Schwan wäre“, dachte das andere. Sie fanden es nicht gut, dass die Eltern durch Neid, Streit und Misstrauen sich so weit voneinander entfernt hatten. Ob es für sie keinen Weg, keine verbindende Brücke gab? Eines Tages war der Wasserspiegel gesunken. Aus dem Wasser ragten große Steine, sodass die Kinder drüberhüpfen konnten. Sie trafen in der Mitte zusammen, schauten sich an und freuten sich. Das eine Kind war ein Junge und das andere ein Mädchen. Sie setzten sich auf einen großen Stein und sahen den Enten und Schwänen zu. Dann erzählten sie sich Geschichten vom linken und vom rechten Ufer. Sie verstanden sich gut. Jeden Mittag, wenn die Eltern schliefen, hüpfen sie über die Steine, um sich in der Mitte zu treffen. Die Eltern wunderten sich, woher ihre Kinder plötzlich Dinge wussten, von denen sie noch nie etwas gehört hatten. Doch eines Tages, nach einem langen Regen, hörten die Kinder auf, sich Geschichten zu erzählen. Sie hörten auf zu lachen und zu singen. Das Wasser im Fluss war wieder gestiegen und die Kinderbrücke verschwunden. Was tun? Da erfuhren die Eltern endlich das Mittagsgeheimnis ihrer Kinder. Sie dachten nach. Dann beschlossen sie, zusammen mit den Kindern aus den übrig gebliebenen Steinen eine Brücke zu bauen, die sie zueinanderführte.

Max Bollinger: Die Kinderbrücke. In: Ilona Einwohlt: Geschichten über Mut, Freundschaft und Toleranz. Freiburg: Herder 2016, S. 90-92

Aufgaben:

1. Beschreibe die Situation, in der die beiden Bauern und ihre Frauen sich befinden.
2. Nenne die Gründe, die dazu führen, dass die Kinder zusammentreffen und sich anfreunden.
3. Erkläre die Veränderung im Verhalten der Eltern, nachdem sie vom „Mittagsgeheimnis“ der Kinder erfahren haben.
4. Beurteile die Handlung der Eltern am Ende der Geschichte.